

trauen in das Ministerium setzen, und bitte den Herrn Interpellanten, dasselbe zu thun, daß es ein Postulat von 485 Thlr., durch mehrere Finanzperioden, nicht würde fortbestehen lassen, wenn es sich nicht um das Interesse der Universität handelte. Einen Beweis, daß man mit dergleichen vorsichtig zu Werke geht, liefert die gleich darauf folgende Post von 600 Thlr. Reitunterricht, die diesmal weggefallen ist, welcher also wahrscheinlich für gar nicht zu den Lehrzwecken der Universität gehörig betrachtet wird.

Abg. Seiler: Der Herr Staatsminister findet meine Anfrage nicht recht in Verbindung mit dem gegenwärtig vorliegenden Gegenstande. Ich finde ihn von meinem Standpunkte aus ganz besonders damit in Verbindung und wünsche ganz speciell, daß sie künftighin noch mehr in Verbindung gebracht werde mit diesem Gegenstande. Anträge in dieser Richtung hin können von unsrer Seite aus jedoch nicht gestellt werden, da wir nicht unterrichtet sind, wie weit die Regierung in der Verhandlung mit den dermaligen Präbendeninhabern an jenen Stiftern gediehen ist. Nach meiner Ansicht ist aber der Moment zu Aufhebung der Stifter, resp. Ablösung der begründeten Ansprüche an dieselben, der günstigste, in welchen die Reorganisation des Consistoriums und der obersten Kirchenbehörden vorgenommen wird. Uebrigens steht auch noch deshalb die mögliche Aufhebung der Stifter mit unsrer Vorlage in Verbindung, weil unter B der Einnahme 1760 Thlr. Ertrag aus den Präbenden aufgeführt ist. Da ich einmal das Wort habe, so erlaube ich mir noch eine andere Frage. Es ist auf Seite 319 aufgeführt: „300 Thlr. für das homöopathische Poliklinikum.“ Im Berichte ist von Principfragen gar wenig gesprochen, deshalb fallen die einzelnen Meinungsäußerungen, die darin enthalten sind, um so mehr auf, und ich halte deshalb besonders für bedenklich eine dergleichen, welche Seite 325 enthalten ist, mit Stillschweigen zu übergehen. Es ist gesagt: „Seit dem Entstehen dieses Instituts hat sich die Zahl der bei demselben Hilfe Suchenden vervierfacht und es kann daher wohl mit Recht gesagt werden, daß dasselbe bei seinen geringen eigenen Mitteln einer Unterstützung so bedürftig als würdig sei.“ Daß es bedürftig ist, das kann sein, daß es aber auch würdig sei, das glaube ich nicht. Nun möchte ich mir die Anfrage erlauben: ob diese 300 Thlr. aus den Mitteln und auf Ansuchen der Facultät, also durch die Universität selbst gewährt werden, oder ob jenes Poliklinikum der Universität von dem Ministerium octroirt worden ist? Die Homöopathie ist, soweit ich es kenne, eine von jenen Künsten, die außerhalb, meinerwegen auch über der Wissenschaft stehen, und für eben so gerechtfertigt würde ich es halten, zugleich einen Lehrstuhl der höhern Magie in Leipzig zu begründen, den Müller Paul, die Somsdorfer Frau, Dr. Luhe von Köthen, Dr. Grollmuss und noch einige Homöopathen dazu zu berufen, damit sich diese Herren in ihren Künsten gegenseitig ergänzen können. Also, wenn die Universität selbst das Poliklinikum hält, so mögen die

gelehrten Herren es selbst vertreten und verantworten, daß es besteht, aber sollte es von dem Ministerium octroirt worden sein, so müßte ich mein Bedauern darüber aussprechen.

Referent Abg. Eisenstuck: Die Anfrage des Abg. Seiler hat eine Tragweite, die über meine Specialacten, den einzigen Quell meines Wissens, hinausgeht, und ich muß auch diese Frage an den Ministertisch weiter geben.

Königlicher Commissar Dr. Hübel: Die Unterstützung, welche dem homöopathischen Poliklinikum zu Leipzig zu Theil wird, ist allerdings nicht von der Universität beantragt worden. Ihre erste Bewilligung, die schon durch mehrere Finanzperioden fort dauert, beruht aber, wenn ich mich recht erinnere, auf ständischen Anträgen, welche durch Petitionen der homöopathischen Aerzte hervorgerufen worden sind. Es ist wohl nicht der Ort hier, über den Werth der Homöopathie und Allopathie zu verhandeln, wenigstens würde es wohl nicht möglich sein, durch eine solche Verhandlung zu irgend einem Resultate darüber zu gelangen. Es ist auch für das Ministerium selbst schwierig, über den wissenschaftlichen Werth der Homöopathie zu entscheiden. Dasselbe hat aber in den Resultaten, welche der Homöopathie zur Seite stehen, hinreichende Gründe, sich für diese Unterstützung derselben zu verwenden. Denn, wenn sich die Heilmethode der Homöopathen über ganz Europa und auch nach Amerika in einem sehr weiten Kreise verbreitet, wenn sie namentlich hier in Sachsen einen ziemlichen Wirkungskreis erlangt hat, und die häufige Benutzung des homöopathischen Poliklinikums in Leipzig einen Beweis für die nützliche Wirksamkeit desselben liefert, so hat das Ministerium es allerdings für der Mühe werth halten müssen, eine solche Anstalt in Leipzig zu unterstützen, welche den jungen Aerzten Gelegenheit giebt, die homöopathische Heilmethode näher kennen zu lernen, sie mögen sich nun damit beschäftigen, um die Ansicht zu gewinnen, daß an dieser Methode nichts sei, oder um sich von ihrem Werthe zu überzeugen, und in späterer Zeit davon Gebrauch zu machen. Mag nun die Wirksamkeit der homöopathischen Aerzte eine mitunter wunderbare, vielleicht nach den Ansichten der allopathischen Aerzte eine begreifliche sein, so glaube ich doch, verdient sie eine höhere Anerkennung, als daß man sie der Magie an die Seite setzen könnte, wie der geehrte Abgeordnete jetzt eben that.

Präsident Dr. H a a s e: Der Abg. Seiler hat das Wort.

Abg. Seiler: Auf eine Beweisführung über den Werth der Allopathie oder Homöopathie, kann ich mich allerdings auch nicht einlassen, und es ist das auch meine Absicht nicht gewesen. Ich wollte bloß durch mein Stillschweigen jene Auslassung im Deputationsberichte nicht gutheißen, da ich die Homöopathie nicht für eine Wissenschaft, sondern höchstens für eine Kunst halte, welche nicht an der Uni-